

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Seutter von Lötzen, Theodor August

urn:nbn:de:bsz:31-16275

gemeinden und „Ideen über einige Probleme im Steuerwesen und über einige andere Gegenstände, die an der Tagesordnung sind“ (Landwirthschaftliche Vereine, Almendvertheilung, Cölibat, Verbesserung der Juden). Alle diese Arbeiten verrathen viele Kenntnisse, großen Scharfsinn, reiche Erfahrung, aber auch, ganz abgesehen von der ausgesprochen reactionairen Gesinnung, eine gewisse von der Realität der wirklichen Zustände abgewendete Sonderlichkeit. — Seine Pensionirung überlebte Sensburg nicht lange. Er starb in Karlsruhe, 79 Jahre alt, am 3. Juli 1831. W.

Karl Seubert

war geboren zu Karlsruhe am 1. November 1815, studirte erst Medicin und dann im Liebig'schen Laboratorium zu Gießen Chemie; auch war er längere Zeit auf der Pauli'schen chemischen Fabrik bei Rüppur thätig, wo ihn namentlich die Verbesserung der Phosphorfabrication beschäftigte. Im Jahre 1844 wurde er erst als Assistent und Docent, dann als Professor der Chemie an der polytechnischen Schule seiner Vaterstadt angestellt, in welcher Stellung er bis zu seinem im December 1868 erfolgten Tode wirksam war. Sein Hauptfach war technologische Chemie, wobei seine Erfahrungen in der Fabrikpraxis und ein die Zuhörer fesselndes Lehrtalent seinem Unterricht zu Gute kam. Er schrieb ein „Handbuch der unorganischen Waarenkunde“, 1867, welches einen Bestandtheil der im Engelhorn'schen Verlag erschienenen umfangreichen „Encyclopädie der Handelswissenschaften“ bildet. *

Theodor August Seutter von Löhen,

einem alten Ulmer Patriciergeschlechte entstammend und am 7. Juli 1778 in Altheim bei Ulm geboren, wo sein Vater Oberforstmeister war, trat 1794 im schwäbischen Kreisregiment „Prinz Ludwig von Baden“ in Militärdienste und wurde, nach glücklicher Theilnahme an den Feldzügen 1794—97 und 1800, im Jahre 1802 Unterlieutenant im badischen Infanterieregiment „Prinz Ludwig“. Rasch hatte er sich durch Kenntnisse und Brauchbarkeit das Vertrauen seiner Vorgesetzten erworben, das, durch eine unter schwierigen Umständen von ihm beim Beginne des Krieges 1805 ausgeführte treffliche Recognoscirung der in Schwaben eingerückten österreichischen Armee gerechtfertigt, nach dem Feldzuge (s. d. Art. Harrant) Seutter mit seiner Ernennung zum Regimentsadjutanten der Function zuführte, in welcher er eine Reihe von Jahren die erspriesslichsten Dienste leistete. 1806 Oberlieutenant, im Feldzuge 1806 und 1807 (s. d. Art. Cloßmann) Adjutant des commandirenden Generals und bei Preussisch-Stargard schwer verwundet, wurde er nach dem Feldzuge als Stabshauptmann Adjutant des Erbgroßherzogs Karl, dem bei dem hohen Alter des Großherzogs ein erweiterter Geschäftskreis zugewiesen war. Seutter, bald der Vertraute des jungen Fürsten, nahm in den folgenden Jahren an den wichtigsten Arbeiten Theil und ward zu interessanten Sendungen berufen. So begleitete er 1808 den Erbgroßherzog zur Fürstenzusammenkunft in Erfurt; so befand er sich als wirklicher Hauptmann 1809 während eines großen Theiles des Feldzuges (s. d. Art. Harrant) im Hauptquartier Napoleon's, beim Mordversuche des Stapp in nächster Nähe des Kaisers. 1810 wurde er Inspectionsadjutant der Infanterie und bald darauf Flügeladjutant, unter Beibehaltung seiner Functionen bei dem Erbgroßherzog, dessen Thronbesteigung er 1811 nebst dem Absterben Karl Friedrich's in Paris meldete. Angestrengte ununterbrochene Arbeit brachten die Ergänzung des badischen Truppencorps für den Feldzug 1812, und in erhöhtem Maße die Neuorganisation der in Rußland fast gänzlich aufgeriebenen Theile desselben und die Vorbereitungen für den Feldzug 1813 (s. d. Art.

Schäffer) gegen Rußland und Preußen, denen später noch Oesterreich beitrug. Seutter, als Major zum Commandeur des leichten Infanteriebataillons ernannt, erhielt den wichtigen Posten des Chefs des Generalstabes. Von badischen Truppen traten zuerst in den Kampf: ein für das Corps in Rußland bestimmtes combinirtes Ersatzbataillon, 1200 Mann stark, das, am 23. December 1812 unter Major A. Brückner (f. d. A.) aus Karlsruhe abmarschirt, am 7. Februar 1813 in Glogau als Besatzung zurückgehalten und durch die kleine aus Rußland zurückkehrende Anzahl Bewaffneter (f. d. Art. Fr. Pfnor) verstärkt, unter Oberstlieutenant von Brandt (f. d. Art.) an der Vertheidigung der Festung Theil nahm. Es rückte nach Aufhebung der Belagerung, in Folge der Schlacht bei Bautzen, vom 26. Mai ab bei der in Schlesien stehenden 1. Brigade ein, das Infanterieregiment „von Stockhorn Nr. 1“ (vorher „Großherzog Nr. 1“) auf 12 Compagnieen ergänzend. Von den in der Heimath neu organisirten Truppen waren nämlich am 29. März ausmarschirt: das Depotbataillon des genannten Regiments (4 Compagnieen), das Linien-Infanterieregiment Großherzog Nr. 3“ (vorher vacant Nr. 2) und eine halbe Fußbatterie unter Commando des Generalmajors Karl von Stockhorn (f. d. Art.); ihnen folgte das Dragoner-Regiment „von Freystedt Nr. 1“. Erstere wurden der Division Marchand im III. Armeecorps, Marschall Ney, zugetheilt, letzteres bildete vom 10. April an im gleichen Corps eine Brigade mit dem französischen 10. Husarenregiment. Die badischen Truppen fochten in den Avantgardegefechten bei Weimar, in dem Gefecht bei Weisensfels und in der Schlacht bei Lützen (2. Mai), wo sie den Angriff auf die Brücke bei Kleingörschen ausführten. Sie machten sodann den Marsch des Corps nach Leipzig, den Entsatz von Torgau mit, und rückten mit nach Schlesien vor, wobei das Dragoner-Regiment bei Königswerda am 19., in der Schlacht bei Bautzen am 20. und 21. Mai, und in einem Avantgarde-Gefecht bei Reichenbach am 22. seinen alten Ruhm erhöhte. Während des Waffenstillstandes wurden Lager bei Liegnitz und Lüben in Schlesien bezogen, und nach dem Einrücken der aus Glogau freigewordenen Abtheilung die Ordre de bataille des 1. Infanterie-Regiments hergestellt. Aus der Heimath wurden ferner, bei Wiederaufnahme der Feindseligkeiten und beim Beitritt Oesterreichs zur Coalition gegen Napoleon, vom 6. bis 26. August eine zweite Brigade durch Generallieutenant Graf W. von Hochberg nach Leipzig geführt. Die Brigade Stockhorn, dem III. Corps Souham in der Arme Macdonald's zugetheilt, betheiligte sich an den Operationen in Schlesien gegen die preußisch-russische Armee unter Blücher, wobei das Cavalerie-Regiment in den Gefechten bei Haynau, 17. August, Thomaswalde, 18., Liegnitz, 22., und in der Schlacht an der Katzbach, 26. August, focht. Der folgende Rückzug Macdonald's führte die Brigade über Dresden, elbaufwärts nach Wittenberge, und von da, bei Concentrirung der ganzen Armee um Leipzig, zur Vereinigung mit der anderen Brigade daselbst. Letztere war, bei der Division Margaron im XIV. Armeecorps des Marschalls Souvion St. Cyr eingetheilt, im Etappendienste im Rücken der nach Norden und Osten operirenden Armeen beschäftigt gewesen. Von den hierbei erlebten Actionen war das Verhängnißvollste ein Gefecht bei Altenburg am 28. September, wo 4 Compagnien des Infanterie-Regiments Nr. 2 unter Major von Jagemann, dem General Lesèvre-Desnouettes zur Verstärkung zugesandt, fast gänzlich aufgerieben wurden. In der Entscheidungsschlacht bei Leipzig kämpfte General Stockhorn in ruhmvollster Vertheidigung in Holzhausen, Zuckelhausen und Probstheyde; von der zweiten Brigade wurde das 1. Bataillon des 2. Regiments unter Capitaine von Bode, zum IV. Armeecorps detachirt, bei Lindenau bis auf einen kleinen Rest von 2 Offizieren und 80 Mann außer Kampf gesetzt, während Generallieutenant Graf Hochberg mit

den übrigen Theilen der Brigade, $1\frac{1}{3}$ Bataillon und 4 Geschützen, verstärkt durch ein italiänisches Bataillon, die Stadt Leipzig hielt und nach Vereinigung der Division den letzten Kampf in den Vorstädten, am Grimmaer Thor führte. Am 19. October erfolgte die Capitulation der badischen Truppen, mit Ausnahme des Dragoner-Regiments, das nach den Kämpfen bei Möckern am 16. und bei Libertwolkwitz am 18. dem Rückzug der französischen Armee gefolgt war. Der sofortige Uebertritt mit den Truppen zu den Heeren der alliirten Mächte war der persönlichen Anschauung des commandirenden Generals entgegen; er hätte auch dem Interesse des Landes, das vorerst noch dem Betreten durch französische Truppen offen stand, dadurch wenig entsprochen. Aus denselben Gründen verweigerte er, die Division der Gefangenschaft in Preußen, vor erhaltener Ordre seines Souverains, durch Uebertritt zu den Alliirten wieder zu entziehen, als der Marsch von dem Internirungsbezirk Neu-Ruppin in das Innere von Rußland drohte. Indesß erlöste der Beitritt Badens zur Allianz mit Oesterreich, Preußen und Rußland am 20. November die Truppen aus ihrer prekären Lage; sie trafen, in Leipzig wieder ihre alten Fahnen und Waffen aufnehmend, Ende December in der Heimath ein, auf $\frac{1}{3}$ ihrer Ausrückstärke durch die großen Verluste reducirt. Von der Artillerie waren einige Geschütze nach der Schlacht bei Leipzig, wegen Sprengung der Elsterbrücke, liegen geblieben, die anderen den verfolgenden Kosaken in die Hände gefallen. Das Dragoner-Regiment hatte sich bei Schlüchtern von der französischen Armee getrennt und war schon am 9. November in seiner Garnison Bruchsal eingetroffen. — Für Oberstlieutenant v. Seutter brachte der Eintritt der augenblicklichen Waffenruhe erhöhte Arbeit durch die sofort beginnende Vermehrung der badischen Truppen (s. d. Art. Schäffer), da die Grundzüge der Organisation zc. im Cabinet des Großherzogs selbst entworfen wurden. Den folgenden Feldzug 1814 machte Seutter in der Umgebung des Großherzogs mit, dem er auch nach Paris folgte (s. d. Art. v. Franken). Der Feldzug 1815 fand ihn wieder an der Spitze des Generalstabes (s. d. Art. Schäffer), dessen Chef, beiläufig bemerkt, das Recht der directen Correspondenz mit dem Fürsten besaß. Er zeichnete sich vornehmlich durch die umsichtige Herbeiführung und Leitung des Gefechtes vor Straßburg am 9. Juli aus. Die Franzosen hatten in gelungenem Ausfall den Oesterreichern Ober- und Mittelhausbergen entrisen, wurden aber von den mit einer Rechtschwenkung herangeführten Badenern in der rechten Flanke gefaßt, und nach langer tapferer Gegenwehr, wobei ein heftiger Angriff der Cavalerie auf die badische Artillerie in einem Reitergefecht glänzend abgewiesen wurde, zurückgeschlagen. Nach diesem Feldzuge, dem letzten aus der langen Reihe jener Periode, zum Chef des Generalquartiermeisterstabes ernannt, als welcher er Vortrag über alle wichtigen Militair-Angelegenheiten bei dem Fürsten und namentlich die Führung der Personalien des Armeecorps zu leiten hatte, vollzog er diese undankbaren Geschäfte, die bei dem Mangel an Vertrauen in die Sicherheit des erlangten Friedens um so schwieriger waren, bis ihn 1817 fürstliche Ungnade seiner Functionen enthob und an die Spitze des, seit 1813 ihm unterstellten, Bataillons nach Rastatt führte, wo er, mit Ausnahme eines Jahres, das er als Hauptetappencommandant für den Rückmarsch der österreichischen Armee in Freiburg (October 1817 bis November 1818) zubrachte, bis 1832 verblieb, mit verschiedenen Commissionen betraut, auch 1824 für seine Thätigkeit bei der großen Ueberschwemmung zum Ehrenbürger Rastatt's ernannt. Seit 1823 Oberst, wurde Seutter 1832, beim Austritt aus dem Activdienst der Linie, zum Commandanten der Residenz ernannt, als welcher er, 1838 Generalmajor geworden, im folgenden Jahre wegen fortdauernder körperlicher Leiden, namentlich einer andauernden Schwerhörigkeit, 1839 in gänzlichen Ruhestand

trat. — Eine hohe militairische Ausbildung, schneller Blick und ruhiger, klarer Verstand hatten ihn in den Reihen der badischen Offiziere vortheilhaft ausgezeichnet. Er starb am 10. Juli 1841 zu Karlsruhe. — Der älteste seiner Söhne, Karl Zutter von Löben, seit 1828 in der Artillerie dienend, 1852 Flügeladjutant und Oberstlieutenant, wurde 1854 Bevollmächtigter bei der Militaircommission des Bundestages und war 1861—66 als Generallieutenant Gouverneur von Rastatt. Er trat im October 1866 in den Ruhestand.

L. Löhlein.

Alexander von Soiron.

Unter den Männern, deren Namen mit den politischen Ereignissen der Jahre 1848 und 1849, mit jenem glänzenden, wenn gleich erfolglosen Versuche, in einem nationalen Parlament die Verfassung eines neuen deutschen Reiches zu gründen, eng verflochten sind, hat der Name von Soiron's einen besonders sympathischen Klang. Sein Einfluß im Parlament war bedeutend und weitgreifend und wurde von ihm nie mißbraucht. Das Gelingen der großen politischen Bewegung hätte ihn in die erste Reihe deutscher Staatsmänner versetzen müssen. Die Reaction, welche auf jenen Aufschwung folgte, drängte ihn in den Hintergrund, und als sich das politische Leben seines Heimathlandes auf der Grundlage nationaler Bestrebungen neu entwickelte, war er nicht mehr unter den Lebenden. — Alexander von Soiron wurde am 2. August 1806 in Mannheim geboren, wo sein Vater, der unter der kurpfälzischen Regierung adeliger Regierungsrath gewesen, nach dem Uebergang an Baden Postdirector geworden war. Nachdem er seine Vorbildung auf dem Lyceum seiner Vaterstadt genossen und seine juristischen Studien in Heidelberg und Bonn gemacht hatte, bestand er 1829 die Staatsprüfung, practicirte zu Krautheim, Heidelberg und Mannheim und wurde 1834 zum Oberhofgerichtsadvocaten in Mannheim ernannt. Dem politischen Leben trat er erst 1845 näher, als ihn die Stadt Lahr in die zweite Kammer wählte. Vorbereitet war dieser Eintritt in den Landtag durch eine mehrjährige Thätigkeit im liberalen Sinne, welche der vielbeschäftigte Anwalt in der Presse entwickelte und wobei er sich als ein gründlicher Kenner des Verfassungslebens, der Gesetzgebung und ihrer Vorzüge und Mängel bewährt hatte. Auf dem Landtage von 1825 begründete Soiron die Motion auf Uebertragung der Polizeistrafgewalt und der freiwilligen Gerichtsbarkeit an die Gerichte, nahm an allen bedeutenden Verhandlungen gewichtigen Antheil und ward Vorstand der Petitionscommission. Nach der Auflösung des Landtags ward Soiron wieder gewählt und wiederholte seine Motion auf dem Landtage von 1846. Wie er auf dem Gebiete der inneren Politik mit aller Entschiedenheit auf der Seite der erprobten liberalen Führer stand und mit ihnen gegen die Uebergriffe der Regierung eben so kräftig als gegen die excentrischen Bestrebungen der unter Hecker's Führung sich bildenden radicalen Partei Front machte, so stand er auch treu und fest zu seinen Freunden, als die nationale Frage in den Vordergrund der Tagespolitik trat. Er nahm an der Heidelberger Versammlung vom 5. März 1848 und an den Beratungen des Vorparlamentes hervorragenden Antheil. Im Vorparlament hatte er ein wesentliches Verdienst um das Zustandekommen des correcten Beschlusses, daß die Entscheidung über die künftige Verfassung Deutschlands einzig und allein der constituirenden Nationalversammlung zu überlassen sei. — Vom 19. badischen Wahlbezirk (Heidelberg) zur Nationalversammlung gewählt, war Soiron einer der wenigen badischen Abgeordneten, welche weder aus Neigung noch aus Schwäche sich der demokratischen Strömung in die Arme warfen. Sein Wesen brachte es mit sich, daß er sich ihr mit kaltblütiger Entschiedenheit in den Weg